



* Wiesbaden, 20. April 1906.

*** Ist Annahme zwiefel hingezahlten Geldes Unterschlagung?**
Ein Kaufmannslehrling in Dresden hatte von seinem Prinzipal den Auftrag erhalten, auf der Post Anweisungen einzulösen, und zwar in Höhe von 273,56 M. Der Postbeamte irrte sich beim Abbieren und zahlte 100 M. zu viel heraus. Der junge Mann nahm das Geld an sich, überbrachte seinem Prinzipal aber nur 273,56 M., fiedte den überzähligen Hundertmarkschein ein und nahm denselben mit nach Hause. Noch am Abend desselben Tages erschien der betreffende Postbeamte in der Wohnung des jungen Mannes und bat um Rückgabe des Differenzbetrages. Sofort war der Jüngling hierzu bereit und erklärte, daß er ohnehin die Absicht gehabt habe, das zuviel erhaltene Geld an die Post zurückzuführen. Es habe ihm nur an der nötigen Zeit gefehlt. Die Sache erschien damit abgetan. Aber plötzlich wurde gegen den jungen Mann ein Strafverfahren wegen Unterschlagung eingeleitet. Vom Schöffengericht wurde er freigesprochen, weil die Schöffen die Absicht der Zurückgabe des zuviel erhaltenen Geldes als erwiesen ansahen; andernfalls hätte jedoch das Landgericht. Die zweite Instanz stellte Unterschlagung fest und betrachtete die Angabe des Lehrlings, daß er die 100 M. zurückbringen wollte, als Ausrede. Der junge Mann wurde trotz seiner Jugend und Unbescholtenheit zu einer empfindlichen Strafe verurteilt, die ihm Zeit seines Lebens im Fortkommen hinderlich sein wird. Seitens seines Vaters wurde gegen das landgerichtliche Urteil Revision eingelegt mit der Begründung, daß in der Annahme zwiefel hingezahlten Geldes eine Unterschlagung nicht erblickt werden könne. Der Strafensatz des höchsten sächsischen Gerichtshofes, des Königl. Oberlandesgericht Dresden, stellte sich jedoch auf den Standpunkt der Vorinstanz, indem es ausführte, daß man die Frage des Eigentums des zuviel gezahlten Hundertmarkscheins offen lassen könne. Das vom Postbeamten zuviel gezahlte Geld gehört entweder der Post oder dem Arbeitgeber des jungen Mannes, niemals aber dem letzteren und dieser dürfte daher nicht über den Betrag verfügen.

*** Reisegeld in den Abteilen.** Die Eisenbahndirektionen haben, wie von Frankfurt gemeldet wird, hinsichtlich der Mitnahme von Reisegeld in die Abteile folgende Bestimmungen getroffen: Neuerdings ist wiederholt beobachtet worden, daß einzelne Reisende Gepäckstücke über den zulässigen Umfang in die Personenzüge mitnehmen und dadurch die Mitreisenden in unangenehmer Weise belästigen, und in der Folge ihrer Plätze beeinträchtigen. Wir nehmen deshalb wiederholt Veranlassung, die Stations- und Fahrbeamten darauf aufmerksam zu machen, daß nur kleine, leicht tragbare Gegenstände, wenn sie die Mitreisenden nicht durch Geruch oder auf andere Weise belästigen, in den Personenzügen mitgeführt werden dürfen. Gepäckträger, Bahnreisegeldhändler usw. werden diejenigen Reisenden, welche zuviel Handgepäck mit sich führen, darauf aufmerksam machen, daß dasselbe als Reisegeld aufzugeben ist. In der ersten, zweiten und dritten Klasse steht dem Reisenden nur der über und unter seinem Sitzplatz befindliche Raum zur Unterbringung seines Handgepäcks zur Verfügung. Die hiesige Eisenbahndirektion hat an ihre Fahr-, Stations- und Gepäckträger, etc. Beamten und Arbeiter eine Verfügung über die Behandlung des Reisegepäcks erlassen. Bei der Beförderung wird von den Beamten und Arbeitern häufig nicht mit der erforderlichen Umsicht und Sorgfalt verfahren. Deshalb werden ihnen die schonende Behandlung des Reisegepäcks zur besonderen Pflicht gemacht. Die Beförderung habe stets durch Sehen, Tragen oder Fahren, niemals aber durch Schleifen oder Werfen zu erfolgen. Nachlässige oder vorschriftswidrige Behandlung des Reisegepäcks wird nachdrücklich bestraft, auch haben die Schuldigen zu gewärtigen, daß sie zum Schadenersatz herangezogen werden.

*** Internationale Zeitungsausstellung.** Von dem Gedanken geleitet, dem großen Publikum das Zeitungswesen und die auf dem Erdrund erscheinenden Tagesblätter in einer zusammenfassenden Form vor Augen zu führen, sah sich der Buchdruck-Maschinenmeisterverein in Leipzig im Jahre 1904 veranlaßt, einen Aufruf in- und ausländischen Fachorganen um Überlassung von Zeitungen aller Art zu erlassen. Dieser Aufforderung wurde, wie uns aus Frankfurt geschrieben wird,

im reichsten Maße entsprochen und auf diese Weise ist eine äußerst reichhaltige Sammlung zusammengebracht worden, die bereits im vorigen Jahre in Ausstellungen in Leipzig und Berlin den Beifall des Lesepublikums gefunden hat. Durch Vermittlung der Frankfurter Fachvereine ist es gelungen, die Ausstellung auch in Frankfurt zu veranstalten und sie findet nunmehr in der Zeit vom 26. Mai bis 11. Juni statt. Die Stadtbehörde hat dafür die ehemalige Weibschule zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig mit der Ausstellung ist der Ausbruch befreit, eine möglichst lückenlose Darstellung des Zeitungswesens zu geben; unterstützt durch einschlägiges Material zahlreicher Frankfurter und auswärtiger Privaten und Behörden. Um den Lesern einen Einblick in den Betrieb eines modernen Zeitungswesens nehmen zu lassen, ist ferner beabsichtigt, die Entstehung einer Tageszeitung durch Ausstellung hierauf bezüglichen Materials, wie Satz, Matrizen, fertige Druckplatten usw., Abbildungen der zur Zeit im Zeitungsbetriebe erforderlichen Maschinen aller Art, vorzuführen. Der Ausstellungsplan geht aus von den hiesigen Zeitungen des 16. Jahrhunderts (Melanchthon) und von den gedruckten „Neuen Zeitungen“ wird das Frankfurter Zeitungswesen, das in seiner Entstehung und Bedeutung mit an erster Stelle steht, in erster Linie berücksichtigt.

*** Freisinnige Partei-Versammlung.** Im Saale des Gasthofes „zum deutschen Haus“ in Geisenheim fand vorzeigern eine von der freisinnigen Volkspartei berufene außerordentliche statt, die sowohl von dort wie von auswärts außerordentlich stark besucht war. Den Vorsitz führte Herr Weingutbesitzer Josef Burgeff von Geisenheim. Zunächst gedachte Herr Rechtsanwalt Gütth-Wiesbaden des kürzlich verstorbenen Führers der Partei, Eugen Richter. Dann hielt Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Rektor Kopisch-Wien einen eingehenden Vortrag über den Schulunterhaltungsgeheimturf. Er besprach Vorsehen und Bedeutung des Entwurfs in seinen verschiedenen Beziehungen im Sinne der freisinnigen Partei und erörterte eingehend den derzeitigen Stand der Frage. Er gab dabei seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß möglicherweise doch noch der Entwurf zu Fall kommen könne, wenn die Nationalliberalen, die für die, als ihre Vorschläge zu einzelnen Paragraphen des Entwurfs in der Kommission zu dessen Vorberatung nicht gut gesehen wurden, erklärt hätten, nimmere sei der ganze Entwurf für sie unannehmbar. Wort hielten. In der sich an den Vortrag anschließenden Diskussion protestierte Rechtsanwalt Gütth gegen die Angriffe, denen kürzlich die Wiesbadener freisinnige Parteileitung von gewisser nationalliberaler Seite ausgesetzt gewesen sei. Er verwahrte sich insbesondere gegen den Vorwurf der Verleumdung, den man und anscheinend systematisch, um sie mit Erfolg bekämpfen zu können, den Freisinnigen gemacht habe und wies darauf hin, daß diese Vorwürfe jeder tatsächlichen Unterlage entbehrten. Von Bürgermeister Alberti-Rüdesheim und Josef Burgeff-Geisenheim wurde betont, daß jedenfalls viele Nationalliberalen nach ihren Erfahrungen weder mit der Haltung der Nationalliberalen dem Schulunterhaltungsgeheimturf gegenüber, noch mit dem Ton der in dem Organ der Wiesbadener Nationalliberalen enthaltenen Angriffe einverstanden seien.

*** Die Gemeinsame Ortskrankenkasse** hat ihre 2. ordentliche Generalversammlung am Samstag, 28. April, abends 8½ Uhr, in der Turnhalle Wellrigstraße anberaumt. Mit der Einladung, welche der Vorstand an jeden Vertreter ergangen läßt, wird der im Druck erschienene Geschäftsbericht zugestellt, der außer Rechnungsablage und Vermögensausweis wie alljährlich die einzelnen Zweige der Verwaltung ausführlich behandelt. Da die Zustellung des Berichts in den nächsten Tagen erfolgt, haben die Herren Vertreter Gelegenheit, denselben bis zur Versammlung zu studieren und evtl. Wünsche etc. dorthin zu senden. Ein vollständiges Erscheinen der Versammlung am betr. Abend dürfte sich im Hinblick auf die Wichtigkeit der Tagesordnung sehr empfehlen.

*** Residenztheater.** Der 7. Abend des Ringes „Wib, Humor und Satire auf der Schaubühne“, der am Samstag und Sonntag abend zur Aufführung gelangt, bringt David Raskin's Gesangsposse „Hunderttausend Taler“ in der Bearbeitung von Louis Herrmann. In Hauptrollen sind beschäftigt Fräulein Arndt und Frau Josef von Born und die Herren Bartal, Tschauer, Wilhelm, Weber, Sager, Degener und Herr Rüder, der auch die Regie führt. Sonntag nachmittag wird auf Wunsch vieler auswärtiger Theaterbesucher von Moser's beliebtes Lustspiel „Der Weichensreiter“ zu halben Preisen gegeben. Die Spielzeit schließt am 30. Juni und haben die jetzt geldlosen Abonnementsbilletts bis dahin Gültigkeit. Vom 1. bis 16. Juli gastiert das Münchener „Intime Theater“, auch ist ein längeres Gastspiel eines bedeutenden Operetten-Ensembles für die Monate Juli-August vorgesehen.

*** Die Artistin Della von Schmidt,** von ihrem Walhalla-Aufstreuen bekannt, die, wie wir berichteten, vor einigen Tagen bestunungslos in ihrem Bette aufgefunden wurde, ist, ohne zum Bewußtsein gelangt zu sein, im Krankenhaus gestorben. Die Sezierung bestätigte die Vermutung, daß es sich um eine Vergiftung handelte. Ueber das Motiv zu einem Selbstmorde ist man sich völlig im Unklaren.

*** Preisanschriften.** Die von Rudolf Presser im Verlag von Dr. Gieseler, Berlin herausgegebene illustrierte Monatschrift „Arena“ setzt Preise in Höhe von 4.000 auf die beste Beantwortung der Frage: „Wer sind die zwölf bedeutendsten lebenden Deutschen?“ Es scheint, als ob nur die delphische Pythia oder ein Richterkollegium später Zukunft die Preisträger dieser Aufgabe bezeichnen könnte. Aber die „Arena“ will auch gar nicht die — heute unbestimmbare — „absolut“ richtige Beantwortung mit dem stattdessen Preise lohnen, sondern sie will den eingegangenen Risten und einer daraus nach dem Mehrheitsprinzip hergestellte Idealiste dem Empfinden und Urteil der Mehrheit unserer Zeitgenossen am nächsten gekommen sind. Es hätte übrigens kaum dieses originellen Preisanschriftens bedurft, um diese neue im besten Sinne moderne Monatschrift „Arena“ rasch einem weiteren Leserkreise zu empfehlen. Eine Fülle interessanter Artikel mit reichstem Bilderschmuck unterhalten aufs angenehmste. Namen, wie Hugo von Hofmannsthal, Wilh. Wegeler, Carl Hauptmann, Paul Iman, John Henry Madau, Walter Haslam, die gleich in der ersten Nummer mit Originalarbeiten vertreten sind, kennzeichnen genügend den vorzüglichen Preis von Mitarbeitern, den sich der Herausgeber für sein Unternehmen gesichert hat.

*** Kaiserpanorama.** Wieder zwei ganz neue Serien sind in dieser Woche ausgestellt und erwecken die Bewunderung aller Besucher. Zunächst das herrlich gelegene Lugemburg zur Majestät, wo die in der Gegend weit bekannte Muttergottes-Prozession die Pilger meilenweit im Umkreise heranzieht. Ferner sehen wir einen Teil des Rindschens, der noch nicht gezeigt wurde, obgleich er landschaftlich sehr reizvoll ist, so das Marschall, das Mariental bei Merich, der Heider-Scheidergrund usw. Interessant ist auch das Staatsbad Mondorf, welches zur Sommerzeit keine geringe Kurliste aufweist, sowie Schloß Aspel, des römischen Känglers Peter von Aspel Geburtsort. — Die dritte Donaukreise im Apparat II bringt zum ersten Male sehr interessante Aufnahmen der Städte Semlin mit der Sava-Brücke, durch die man von Ungarn nach Serbien gelangt, Mit- und Neu-Weigrad, den Konal, Palais der Könige, mit dem Seitentor, durch welches die Vrschawörer drängen und die Scheidene Grabstätte des Königs Alexander und der Königin Draga. Bild romantisch sind die Stromschnellen der Donau, namentlich beim Efernen Tor.

Darmstädter Möbelfabrik.

Man verlange Preisliste und Abbildungen.

946/107

Seidenstoffe, Foulards, Stickerei-

„Roben und Blumen auf Batist, Seide etc. vollfrei.“

Kat. u. Muster fr. Seidenstoff-Fabr. Union Kat. u. Muster fr.

Adolf Grieder & Cie., Kgl. Hofl., Zürich.

Geld!

1902 durch „International Geldmarkt“, Berlin
Günstige Darlehensbedingungen! Erfolgreich bewiesen. (Kursporto erlösen).

Korpulenz, Fettleibigkeit

und die damit verbundenen Unzulänglichkeiten und Lebensgefahr vermindert und beseitigt ohne Verursachung und schädliche Folgen wie seit Jahren bewährt: **Zehe- und Entfettungstee „Fucus“.** Preis 1 Mark. Alleinverkauf: **Rueipp & Co., 50 Rheinstraße 59.** 67-5

„Trink' mer noch e Tröppche“

Sinn Sie getrost sagen, wenn Sie ihre dringenden Schreibmaschinenarbeiten zur schnellsten und billigsten Ausführung übertragen haben an die **Deutsche Schreibmaschinen-Fabrik, Kirchstraße 30, 2.** 10015

Die billigste Bezugsquelle für Korb-, Holz- u. Bürstenwaaren, Reise-, Bade- u. Toilette-Artikel etc.

Größte Auswahl.
Billigste Preise.Finden Sie bei
Karl Wittich, Emserstraße 2, Ecke Schwalbacherstraße.Reelle
Bedienung.Reiseförbe, Markt- und Waschkörbe,
Gefäß, Blumentische, Korbuhel,
Postkörbe, Arbeitstisch u. Notenhänder,
Papierkörbe, Waschküpf, Holzkröbe,
Blumentische, Kinderstühle u. A. m.Reparatur u. Reparaturen
aller Korbwaaren, Korbuhel, Stuhl-
flechterei in eigener Werkstatt billig.Billigste Bezugsquelle für Korb-,
Holz- und Bürstenwaaren.Billigste Bezugsquelle für Korb-,
Holz- und Bürstenwaaren.Billigste Bezugsquelle für Korb-,
Holz- und Bürstenwaaren.Billigste Bezugsquelle für Korb-,
Holz- und Bürstenwaaren.

Für die Reise:	Alle Holzwaaren:	Alle Bürstenwaaren:	Alle Wäschereiarikel:	Alle Küchewaaren:	Alle Siebwaaren:
Riselförbe, alle Koffer, alle Toilettebürsten, Quilchschüssel, Spiegel, Kämme, Handkörbe, Schwämme etc.	Handreiter, Schneidbretter, Zeitern, Servierbretter, Krabben, Holzstuhl etc., Küchenbretter, Küchen-Artikel etc.	Toilette-Artikel, Zahnbürsten, Kämme u. Haarenwaaren, Fenster- leder und Schwämme, Bürst- und Schaber-Artikel etc.	Büsten, Pögelbretter, Waschküpf, Küchenwaaren, Seimen, Waschküpf, Waschküpf, Waschküpf, Waschküpf etc.	Platzentfeller, Butter-For, Zuber, Bretter, Eimer in Tonnen und Eichenholz, Reparatur und Reparaturen.	Reparaturen, Reibschüssel, Haushaltungsgegenstände und etc., Handbretter, etc. etc., Handbretter.

2. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 92.

Samstag, den 21. April 1906.

21. Jahrgang

Kleines Feuilleton.

Vom „Amisgeheimnis“ des Briefträgers erzählt jemand in der Strasse. Post: Dieser Briefträger hatte zufällig das Recht zu besorgen, in dem er selbst wohnte. Eines schönen Tages bekam er einen Brief in die Hände, adressiert: Mademoiselle Josephine K., Rue V. Da, was ist denn das? Das ist ja meine Tochter! Sieh doch an, so schlau wie sie sein will, sollte sie doch wissen, daß ich ihr selbst den Brief bringen muß. Ich muß doch sehen, was darin steht. Und damit hatte er auch den Brief schon geöffnet, las seinen Inhalt und kletterte dann das Gitter mit seinem Gummi wieder sorgfältig zu. Als er zu Hause ankam, legte er seiner Tochter, die war Näherin, den Brief auf den Arbeitstisch: Hier, Josephine, ist ein Brief für dich. Aber sage mir doch, wer ist das, der dir Briefe schreibt? Die Tochter antwortete erröthend, daß sie sich gar nicht denken könne, wer ihr schreiben könnte, und rasch verschwand der Brief in ihrer Tasche. Ja, warum steckst du den Brief so schnell in die Tasche? Wenn nichts dabei ist, so gib ihn her, ich möchte ihn gerne lesen. Ich werde warten bis Mittag, und dann sagst du mir, wer der ist, der diesen Brief geschrieben hat. Und richtig, zur Mittagszeit gestand die Tochter, daß es ihr lieber Camill war, der ihr geschrieben habe. Er sei Schreiber und wohne da und da. Gut, sagte der Vater, ich will hoffen, daß dies der erste und letzte Brief gewesen ist. Das fehlte gerade noch, daß ich meiner Tochter auch noch ihre Liebesbriefe nach Hause bringen muß, um ihr dadurch etwa gar zu beweisen, daß ich diese Liebeslei dulde. Weinend zog sich die Tochter zurück. Kaum aber hatte der Vater seinen Dienstgang angetreten, so beilegte sich die Tochter, ihren Camill brieflich von dem Geschehen zu unterrichten. Der Vater jedoch hat einen seiner Kollegen: Sage einmal, wenn du einen Brief mit der und der Adresse bekommst, so gib du ihn mir, ich muß ihn lesen, denn er ist von meiner Tochter an ihren Liebsten. Es vergingen keine zwei Stunden, so war der Vater schon im Besitze des Briefes. Zu seinem größten Erstaunen las er, wie seine Tochter über ihn loszog. Die Rückantwort lautete nicht anders, und so ging das eine zeitlang weiter. Der Vater gab der Tochter nur dann und wann einige Zitate aus den Briefen zu „schmecken“, wobei sie jedesmal fast sprachlos war. Sollte Camill wirklich so schlecht sein und dem Vater heimlich alles erzählen? Sie schrieb ihm, daß der Vater alles wisse; wer der Schlechte wohl sein könne, der ihm alles erzähle? Liebe Josephine, lautete die Antwort, ich habe deinem Vater nichts gesagt, ich kenne deinen Vater kaum und er mich gar nicht. Er macht vielleicht die Briefe auf? Aber sie sind doch alle so gut zu. Wenn du willst, gehen wir zusammen nach Paris, wo wir auch glücklich leben können. Das Mädchen aber schrieb darauf: Lieber Camill! Ich werde wachfinnig. Ich halte das nicht mehr aus. Mein Vater ist ein Tyrann. Ich mache ein Loch ins Wasser, ehe der Tag herum geht. Er weiß alles, alles. Errette mich, errette mich, lieber Camill, wenn du mich lieb hast. Dies half. Anderen Tages kam zwar kein Brief, aber der junge Mann selbst. Nimm dir

mit, was du Nüchliches hast; mache schnell. Während der Vater beim Abendschoppen im Wirtshaus saß und sein „Tartele“ legte, verschwand die Josephine mit dem Camill auf Nimmerwiedersehen. Jetzt bereute der Vater den Bruch des Amisgeheimnisses gegenüber seiner Tochter schwer; aber trotzdem er alle Hebel in Bewegung setzte, war keine Spur mehr von ihr zu entdecken; sie war eben „durch den Reif“. Die Geschichte aber, die ich hier erzählte, ist buchstäblich wahr, sie ist in meiner eigenen Familie vorgekommen.

Fahrendes Verjähmt. Während der diesjährigen Osterfeiertage fand auf den amerikanischen Rennbahnen das Debüt eines Verjähmtes statt, wie es so eigenartig nur das Zeitalter des Automobils hervorbringen konnte. Ein New Yorker Pfland-leiher hatte zur „größeren Bequemlichkeit der p. t. Sportwelt“ ein großes Automobil bauen lassen, das mit einem regelrechten Kassenschalter und einer großen eisernen Kasse ausgestattet ist, in die etwa plötzlich in Verlegenheit gerate Touristen ihre Petrosen gegen entsprechende Barbarleben hineintun können. Dieses fahrende Verjähmt hat nun bei den österlichen Rennen eine erprobliche Tätigkeit entwickelt. Der Pflandleiher im Automobil hat bei dem New Yorker Magistrat eine Lizenz nach-gesucht, die es ihm ermöglichen soll, auch die fashionablen Vahe-orte Amerikas aufzusuchen, wo Glücksspiele gepflegt werden. Auch hier denkt der mit 40 J. arbeitende Menschenfreund gute Geschäfte zu machen.

Der jahresfürige Stadtdiener. In einem Städtchen unweit der lieblichen Mosel konnte man den Gang der Uhren am Kirchturm und am Rathaus nicht in Uebereinstimmung bringen, wie das erforderlich ist, wenn die Einwohner genau wissen sollen, was die Glocke geschlagen hat. Mit dem Aufziehen und dem Nichtstellen der Zeitmesser war der im Dienste ergrante Stadtdiener betraut, der aber leider an einem Gehörfehler litt, was ihm die erwünschte peinliche Regelung der Uhren ungemein erschwerte. Das Stadtoberhaupt, das Muster eines gewissenhaften und in Sachen der Pünktlichkeit besonders strengen Vorgesetzten, machte ihm wegen dieser Unzuverlässigkeit des öftern in energischer Weise Vorhaltungen, so daß der gute Mann nicht aus noch ein wußte. Als nun beim Abendschoppen auch noch festgestellt wurde, daß die Stadtuhr bereits eine volle Viertelstunde der Kirchenuhr vorgehe, war das dem Gestrungen denn doch zu viel. Schon längst war es bei ihm Brauch geworden, um wegen der Schwerhörigkeit möglichen Mißverständnissen vorzubeugen, alle Anordnungen dem Untergebenen auf kleinen Zetteln zu übermitteln. So fand denn am andern Morgen der Schwerhörige auf seinem Schreib- und Arbeitsbrett einen großen Zettel mit der Lapidarschrift: „Die Stadtuhr soll eine viertel Stunde vorgehen.“ Sofort machte sich der gute Diener voll Eifer auf, um seines Amtes zu walten, und schon mittags konnte man sich überzeugen, daß die Stadtuhr nunmehr eine halbe Stunde voringe.

Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Dr. med. Max Aich, Herz- und Nervenleiden und ihre Behandlung mit unterbrochenen und Wechselströmen. — Historisches, Theoretisches und Praktisches in gemeinverständlicher Darstellung. Verlag von Hans Baake Nachf. (L. Abel), Berlin S. 14. — Preis 50 J. Die Tatsachen geben mehr und mehr den prophetischen Worten Prof. Benediktus Recht, der schon vor Jahren aussprach: „Die medizinische Zukunft gehört der Behandlung der Herzkrankheiten, deren zunehmende Häufigkeit von medizinischer Seite nicht mehr gelengnet werden kann.“ Indes wäre eine noch so vertiefte Einsicht in das Wesen dieser Störungen, die so oft auch das Nervensystem ungünstig beeinflussen, praktisch wertlos, wenn die Forderung nicht gleichzeitig Mittel an die Hand gegeben hätte, diese Zustände, welche unsere Volksgesundheit und Wehrfähigkeit so sehr bedrohen, wirksam zu bekämpfen. In dem vorliegenden Schriftchen werden zum ersten Male die Ergebnisse der Behandlung mit unterbrochenen Strömen systematisch zusammengefaßt und die Grenzen der neuen Therapie gezeigt an der Hand der Beobachtungen des Verfassers und auf Grund der Beurteilung derjenigen Ärzte, welche die Methode kritisch vorurteilslos geprüft haben. Der Arzt sowohl wie der Laie findet eine Fülle von Material in der anregend geschriebenen Broschüre, die allen Herzkranken und Nervenleiden zur Lektüre empfohlen werden kann.

Geschäftliches.

— Im Mittelalter sammelte man den Tau in der Johannisnacht zum Schutze gegen alle möglichen Hautkrankheiten und meinte, daß ein Bad in der Johannisnacht den Teint veredele und jugendlich mache. Jogen doch deshalb zu Köln, wie Petrarca berichtet, Frauen in der Johannisnacht geheimnisvoll nach dem Rhein, um sich einen blühenden Teint zu sichern. Heute sind solche Anschauungen überwunden und die moderne Chemie hat Mittel für die Verbesserung des Teints gegeben, die von unbestrittener Wirkung sind. Das beste Mittel ist das Lanolin, das den Vorzug hat, mit dem von Natur in der Haut enthaltenen Fett identisch zu sein. Das Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin, eine leicht parfümierte Komposition, die man aus Lanolin hergestellt hat und die in allen Apotheken und Drogerien käuflich ist, dient zu diesem Zwecke ebenso wie überhaupt zur Pflege der Haut. Namentlich in der Kinderstube hat sich das Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin unentbehrlich gezeigt, da es die Haut der Kinder nicht nur kräftigt, sondern sie auch besonders gegen Witterungseinflüsse schützt.

Durch Kampf zum Sieg hat sich durchgerungen, die bei zur Hautpflege unübertroffene **Myrrhulinseife.** 948/107

Künstlerische Photographie. Karl Schipper, 31 Rheinstr. 31. Tel. 9763

Allgemeine Wählerversammlung.

Montag, den 23. April, abends 8½ Uhr,

findet im „Kaisersaal“ (Dohheimerstraße Nr. 15) eine

allgemeine Wählerversammlung

statt, in der über den

Volksschulunterhaltungs-Gesetzentwurf,

die Stellung der Parteien dazu, und seine Aussichten nach dem Stand der bisherigen Kommissionsberatungen berichtet werden soll.

Redner und Berichterstatter sind die Herren:

Landtags-Abgeordneter Professor Metger-Flensburg,

Reichs- und Landtags-Abgeordneter Bartling-Wiesbaden,

Landtags-Abgeordneter Dr. Lotichius-St.-Goarshausen,

Landtags-Abgeordneter von Bülow-Homburg v. d. S.

Zum Besuch der Versammlung ladet hierdurch ein

Der Vorstand des nationalliberalen Vereins.

Fritz Siebert.